

Einst herrschte die Einbildung über alles, was hinter dem Horizont lag. Wer wanderte, den begleitete er, soweit das Auge reichte und nicht weiter. Reisende kamen und berichteten. Einheimische zogen aus, manche für immer, manche kehrten wieder als ungerufene Boten. Die Engel blieben seßhaft, das Jenseits war Erzählung. Ist es nicht immer noch so? Einer malte das Dorf an die Wand, einer ritzte die Siedlung in Ton, einer zeichnete die Schatzkarte auf Papyrus, einer formte den Himmel in Bronze. Jede Welt war gleich groß und kleiner als das Ganze, das unendliche, der Kreis, die frühe Kugel. Worauf man sich verlassen kann. Die Nomaden drehten ihre Runden nach der Sonne, und unter den Seßhaften gab es welche, die zeichneten sie auf. In den Schatten entdeckte man Figuren, studierte die Veränderungen und Verhältnisse und hielt sie fest. Und so fort, alles auf einmal. Landkarten entstanden, Bilder der Welten. Sie gingen verloren, wurden ersetzt, kopiert, übermalt, verboten, aufbewahrt. Viele paßten in eine Hosentasche, einige konnte man über zwei Menschen stülpen, aber nur wenige wußten von den Taschen- und Zeltwelten: für sie blieb, was war, und bleibt. Was nicht blieb, schwärmte aus und vervollkommnete die Techniken der Verbreitung. Das Buch und der Krieg, der Krieg und das Buch, diese beiden rollten als feurige Druckwalze über die Erde und planierten sie. Die flachen Abbilder hatten keinen Horizont mehr. Doch der Rand begrenzte ihre Reichweite. Die Kartographen gaben ihr Bestes. Künstliche Augen beglaubigten ihre jahrhundertelange Arbeit. Sie lösten sich vom Grund, stiegen auf, wo kein Oben mehr war. Mit der Entfernung nahm die Krümmung zu, die jeder Fischer kennt. Nichts Neues geschah, nur trat Vorausgesagtes ein. Satelliten, die Augensterne der Erde: Statt zu den Sternen, blicken die Trabanten auf die Welt zurück. Je kleiner der Planet, desto größer die Linse, die ihn betrachtet. Sie sieht die Boote an den dichtbesiedelten Küsten und die Hütten entlang der großen Straßen, Zeltstädte zwischen den Fronten, gerodete Grenzstreifen, durchlöchernde Wälder, gefleckte Wüsten, ausfransende Stadtränder. Ein Gottesauge. Vor ihm dreht sich die Welt. Sie ist sich ein Diesseits geworden, das gebannt sein eigenes Abbild fixiert. Die Kartographen haben ausgedient, neue Landvermesser sind gefragt, es sind die alten. Sie sitzen an ihrem Tisch, schlagen sich durch das braunblaugrüne Einerlei der rotierenden Kugel und suchen ein Selbst, das sich am Grund bewegt.